



Kameraschwenk über unsere in diesem Jahr im Rahmen der Agrarförderung freigestellten Flächen (nutzen Sie dazu den QR-Code rechts im Bild) / Video: Holger SCHANZ

Das Forschungstal Oberdiebach

Seit 2010 gibt es das Projekt Halboffene Weidelandschaft am Bischofshub bei Oberdiebach unter der Leitung von Holger Schanz. Zehn gnoreigene Exmoorponys und eine kleine Herde Ziegen eines befreundeten Ziegenhalters beweiden 30 ha eines Tales, das ursprünglich einmal Weinberge und Waldbereiche beheimatete. Zusammen mit den Tieren und dem maschinellen Einsatz wird das Tal sukzessive wieder in seinen freien Urzustand zurückversetzt. Auf historischen Bildern (s. a. Foto BAHN 1989 auf der nächsten Seite oder auch MEUSCH 2019) ist zu erkennen, dass der Mittelrhein mal weitestgehend waldfrei war. Damit war er Heimat von vielen wärmeliebenden Arten, die heute durch die Verwaldung (siehe auch Foto nächste Seite) fast vollständig verschwunden sind.

Seit Anfang des Jahres sind wir nun dabei das Projekt in Oberdiebach auszuweiten. Das Poten-

tial des Tales liegt nämlich nicht nur darin, eine ursprüngliche Landschaft wiederherzustellen, sondern es liegt auch darin, diesen Weg wissenschaftlich zu begleiten. Mit Prof. Dr. Michael Rademacher und Prof. Dr. Elke Hietel, beide von der TH Bingen, haben wir Kooperationspartner gefunden, die diesen Weg gerne mit uns gehen - er bietet nämlich auch für die TH eine große Chance. Auch auf der hessischen Seite sind wir mit der Arbeit von Sabrina Staudt (s. S. 9) bereits mit der Hochschule Geisenheim University Landschaftsarchitektur mit Prof. Dr. Eckhard Jedicke in Kontakt und wollen auch hier die Kooperation vertiefen.

Die TH Bingen ist zudem eine der wenigen Einrichtungen in Deutschland, die noch klassische Biologie und Ökologie lehrt. Klassisch im Sinne von: dass hier die Biologie von Arten, ökologische Zusammenhänge, Faunistik und Botanik gelehrt werden.

Leider geht diese Ausbildung zunehmend in Deutschland verloren und die Anzahl der Standorte verringert sich immer weiter. Andere Länder haben im hohen Maß die gleichen Probleme. So gibt es in der Schweiz keinen einzigen diesbezüglichen Lehrstuhl mehr und England, mit seinen 1 Millionen Käfern im Natural History Museum in London, muss die fachliche Expertise vom Festland einkaufen (mündl. Mitt. Prof. Kuhlmann, Kiel). Und da es einen universitären Mangel gibt, hat dies die Folge, dass die immer noch interessierten Studenten sich auf die wenigen vorhandenen Standorte konzentrieren müssen. Grund für den Wegfall dieses Ausbildungsteils an den Universitäten und Hochschulen ist in aller Regel das Geld, da für klassische Ausbildungen (Grundlagenforschung) nur wenige Drittmittel zur Verfügung stehen. Mit Grundlagenforschung wird aber meist kein direktes Geld verdient, sondern



Steillagen-Weinbau im Diebacher Tal am Anfang des 20. Jh. / Quelle: Peter BAHN (1989): Die Geschichte des Diebachtals



.. etwa der gleiche Ausschnitt 2020. Zu erkennen ist der drastische Rückgang des Weinbaus und die darauffolgende Verwaldung. / Foto: Holger SCHANZ

sie ist „nur“ Ausgangspunkt für weitere Arbeiten. Die GNOR mit ihren Mitgliedern ist dabei sehr ähnlich aufgestellt wie eine Hochschule. Wir erheben Grundlagendaten, die die Basis für andere Fragestellungen sein können. Dies sind keine Daten, mit denen wir im Verband innovative Entwicklungen generieren, um damit Geld verdienen zu können.

Mit unserer Idee einer Kooperation sind wir in den Fachbereichen der beiden Hochschulen auf offene Türen gestoßen, denn nun haben interessierte Studenten eine einfache Möglichkeit praktische Forschungsarbeiten in erreichbarer Nähe zu erlernen.

Oberdiebach ist nicht weit von Bingen und Geisenheim entfernt und für Studenten kostenlos mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Die Abgeschlossenheit bietet die Möglichkeit sich auf die Arbeit zu konzentrieren. Betreut werden die Studenten von der jeweiligen Hochschule, aber auch von uns aus der LGS bzw. von fachlich versierten Kollegen innerhalb der GNOR und unserem Mitarbeiter vor Ort.

Im ersten Jahr unserer Kooperation sind folgende Arbeiten an den Start gegangen:

- Eine Arbeit zum Vertritt der Pferde im Bachbereich und deren Auswirkung auf die Vegetation.
- Eine Kartierung der Spechtfauna im Gebiet. Gleichzeitig werden die stehenden abgestorbenen Bäume kartiert. Hintergrund ist, dass die Pferde vor allem die im Gebiet vorkommenden Kirschen ringeln und diese damit zum Absterben bringen. Dadurch steigt der Anteil von stehendem Totholz und somit die Entstehung zukünftiger Spechtbäume. Diese Arbeit ist an der Universität in Göttingen angesiedelt und soll im fünfjährigen Turnus wiederholt werden.
- Eine weitere Arbeit widmet sich den Wanderungsbewegungen der Pferde im Gebiet.
- Unser FÖJler Johannes (Start August 2020) wird sich die Reptilien im Tal ansehen und den Bestand erheben.
- Im kommenden Jahr wird es eine Arbeit zur Dungfauna der Pferde geben. Durch die ausbleibende prophylaktische Behandlung der Pferde mit Entwurmungsmitteln und der auch sonst nur in Notfällen verabreichten Medikamenten, ist der Dung weitgehend frei von Rückständen, was positive

Auswirkungen auf die Käfer- und sonstige Insektenfauna haben sollte, die hier wieder neue Nahrungs- und Lebensmöglichkeiten finden.

Eine Liste von Themen liegen den beiden Hochschulen vor und sind dort im Intranet für die Studenten abrufbar. Desweiteren haben wir mit ornitho.de einen Erfassungspunkt für Ornithologen eingerichtet, um das avifaunistische Potential zu erfassen. Alle Tore sind mit einem QR-Code ausgestattet, so dass man sich von vielen Stellen innerhalb des Gebietes problemlos einwählen kann. Übrigens gibt es diesen Code jetzt auch für das gesamte Stadtgebiet von Mainz von uns.

Ein Nebeneffekt der Kooperationen ist, dass wir uns für die GNOR neue, gut ausgebildete Mitglieder wünschen. Siehe hierzu auch den Beitrag über die Zukunft der GNOR in dieser Ausgabe (s. S. 5).

Martin KREUELS

Quelle:

MEUSCH, M. (Hrsg.) (2019): Der Rhein in alten Luftaufnahmen: Teil 1: Der Mittelrhein von Eltville bis Bonn (Edition Rheinland). 176 S., Gaasterland Verlag